

Der Verlauf der Sitzung.

Am Regierungstische: Scheidemann, Noske, Wiffel, Preuss, Vandenbergh, Robert Schmidt u. a.

Präsident **Rehnbach** eröffnet die Sitzung um 10.15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Deutschnationalen Volkspartei, betr. Uebergriffe einzelstaatlicher Verwaltungen in Bezug auf Reichsangelegenheiten. Ministerpräsident **Scheidemann** erklärte, daß die Regierung die Interpellation zu beraten bereit ist und sich über den Tag der Verhandlung mit dem Präsidenten ins Einvernehmen setzen will.

Es folgt die erste und eventuell zweite Beratung des von den Hrn. Vöde, Gröber, v. Pauer und Dr. Rießer eingebrachten

Gesetzentwurf über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr.

Hr. **Schöpslin** (Soz.): Der Antrag ist aus der bitteren Not der Zeit hervorgegangen, er ist ein Nothbehelf, der dem gegenwärtigen Chaos ein Ende bereiten soll, indem er die zerstückelten militärischen Kräfte organisch zusammenfaßt. Es ist eine fast grausame Ironie des Schicksals, daß der Staat, der einst die härteste Militärmacht der Welt war, der zuerst die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat, jetzt genötigt ist, freiwillige durch Teilungsinstrumente zu werden. Eine einheitlich organisierte Truppe wird die vorläufige Reichswehr nicht sein. Sie soll geschaffen werden durch Anwerbung von Freiwilligen und Angliederung der vorhandenen Freiwilligenverbände und Freiwilligenformationen. Auch **Schöpslin**, und zwar

eine starke Disziplin, muß die Reichswehr haben. Sonst wäre es schade um jeden Pfennig, den wir dafür ausgeben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Verhältnisse sind heute ganz ungewöhnlich, und ich scheue mich nicht, zu sagen, daß es einem manchmal wehtut, wenn man sieht, wie die Kasernen — vergleichen Sie den Ausdruck! — manchmal zu Schmelnefällchen gemacht werden. Die Herren sollten aus den Vorgängen der Revolution gelernt haben, daß sie auf manches verzichten müssen, was ihnen vielleicht als Offiziere bisher sehr angenehm war, was aber jetzt nicht mehr sein kann; so, wenn sie die volle Kommandoerlaubnis wieder verlangen; eine solche Kommandoerlaubnis wird nicht mehr sein. (Sehr wahr! bei den Soz.) Und nun noch ein Wort über die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieses Antrages. Zu Beginn jeder Sitzung ist der Präsident genötigt, Differenzen aus allen Teilen des Reiches zu verlesen. Es geht einfach nicht an, den Zustand weiterzudeckeln zu lassen, daß polnische, tschechische oder irgendwelche andere Banden die Grenzen des Reiches bedrohen, oder daß irgendwelche Banatier oder ein paar Verbrecher sich Banden sammeln, Städte terrorisieren, Werke stilllegen und eine Schreckensherrschaft aufrichten.

Ein Volk, das sich das gefallen ließe, hätte jeden Anspruch auf eine Zukunft verwirkt.

Deshalb hoffe ich, daß sich auch unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft genug Leute finden, die neu eintreten, denn Ruhe und Ordnung sind die Lebensbedingungen für das deutsche Volk. (Aha! rechts.) Haben Sie nicht rechts von uns Sozialdemokraten etwas anderes erwartet? Ich verstehe allerdings nicht, daß eine Reichswehr, die aus angeworbenen Truppen besteht, gewisse Bedenken und Gefahren in sich birgt. Aber da wir die neue Einrichtung nur für kurze Zeit schaffen wollen, so glaube ich, ist diese Gefahr nicht allzu schwer. Wir empfehlen Ihnen einige Abänderungsanträge, wozu die Mitglieder des jetzigen Freiwilligenheeres, insbesondere die Unteroffiziere und Offiziere, den ersten Anspruch auf Einberufung in das spätere dauernde Heer erhalten sollen. Bewährte Unteroffiziere sollen zu Offizieren befördert werden und den Angehörigen des Freiwilligenheeres dieselben Versorgungsgebühren zufließen, die den Heeresangehörigen im allgemeinen zufließen. Es gilt jetzt, schnell und energisch zu handeln. (Beifall.)

Hr. **Gröber** (Zentr.): Die Schaffung einer vorläufigen Reichswehr ist eine so wichtige Aufgabe, daß wir jede Stunde als verloren ansehen, um die sie verzögert wird. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Wenn diese Minderheit das leisten soll, was man erwartet, ist erste Voraussetzung, daß die Disziplin und die Disziplin wahren. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vertrauensausdrücke bei den Soldaten dürfen keinen politischen Charakter bekommen.

Hr. **Ziehr** (Demokrat): Wir sprechen uns scharfste Bedauern aus, daß die der unabhängigen Sozialdemokratie nur durch den Eintritt der Deutschnationalen Volkspartei möglich gewesen ist, gehen die Beratung dieses Gesetzes zu verhindern. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die neue Reichswehr kann natürlich nur klein sein, sie wird aber ihren Zweck erfüllen, wenn sie auf harter Manneskraft aufgebaut ist. Spartakisten und Unabhängige bekämpfen die Notwendigkeit eines Heimes und Grenzschutzes. Frau Ziehr hat vor einigen Tagen hier gerufen: „Nur mit dem Deutschnationalen! Ich möchte ihr raten, diese Rede einmal in einer der Grenzstädte Däprekens zu halten, die bei dem ersten Russeneinfall niedergebrennt worden sind. Der Erfolg wird ganz wunderbar sein. Heute würden wir noch viel Schlimmeres erleben. Deshalb fordern wir von

der Regierung mit aller Entschiedenheit, daß sie dem vordringlichen Grenzschutz nicht Energie und auch im Innern des Landes für Sicherheit und Ruhe gelost werden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Hr. **Boerde** (Deutschnat. Fr.): Wir sind durch die Vorgänge der letzten Wochen nicht überrascht worden, sind, sie doch nichts anderes als weitere Folgen der Revolution. (Sehr richtig! rechts. Unruhe links.) Die Vorlage ist, daß die Sozialdemokratie umgelernt hat. Es geht eben nicht ohne Militarismus. (Aha! links.) Immer mehr alte Freunde leben wir wieder. Hier in Weimar haben wir sogar ein freudiges Wiedersehen gefeiert mit den alten Berliner Schülern. So kommt es noch dem andern. (Sehr richtig! rechts. Aha! links.) Die Anwerbung von Truppen durch Zeitungsanzeigen erscheint auch uns wenig würdig. Den freiwilligen Truppen selbst danken wir für ihre ausgesagte Hilfe. (Beifall.) Vorbildlich ist das Verhalten der altsächsischen Königsberger, wo mit dem Rektor an der Spitze sich die ganze Studentenschaft für den Grenzschutz zur Verfügung stellte. (Beifall.) Man spricht gerade jetzt wieder so viel von Gegenrevolution, nur weil der Rührer Eiders ein Graf war.

Hr. **Reich** (Soz.): Man sollte die Offiziere wieder in ihre Ehrenrechte einsehen. Zu militärischen Führern dürfen nur Sachverhältnisse ernannt werden. (Beifall rechts. Aha! links.) Was für die Offiziere gilt, gilt auch für die Unteroffiziere. (Sehr richtig!) Wir werden für das Gesetz stimmen. (Aha! links.) Das alte Heer war für unser Volk eine Schule, die es gerade heute bitter nötig hätte. Aber die Sozialdemokratie mit Unterstützung des „F.“ hat im Auslande eine ganz falsche Auffassung über unser Heer verbreitet. (Sehr richtig! rechts.) Es war das alte Heer der Welt, wir werden ihm nie vergessen, was es in diesem Kriege geleistet hat. (Beifall rechts.)

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

Gegen die Stimmen der Unabhängigen wird der Gesetzentwurf über die vorläufige Reichswehr angenommen.

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

Gegen die Stimmen der Spartakisten.

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

Spartakus sucht die Gefangenen zu befreien.

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

Internationalisierung des Nord-Ostseeanals?

Hr. **Reich** (Unabh. Soz.): Der Entwurf ist so wichtig, daß er nicht kurz, schnell und energisch erledigt werden kann, sondern mindestens in einer Kommission zu beraten werden muß. Würde und über die außenpolitische Lage Klarheit gegeben, so würde es sich herausstellen, daß eine Gefahr im Osten nicht besteht. Die Sowjetregierung hat in einem Punkt Sprüche erklären lassen, daß es ganz falsch sei, von einer bevorstehenden russischen Invasion sprechen zu wollen. Alle diese Gerüchte seien von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen. (Aha! und erregte Zurufe bei der Mehrheit.) Sehr wahr! bei den Unabh.) Nachdem wir jetzt eine Regierung haben, schwarz wie das Zentrum, rot wie die Sozialdemokratie und gelb wie die Demokraten, sollte doch mit der überlebten diplomatischen Geheimnistuerei Schluss gemacht werden. (Weiter.) In dem Entwurf über die vorläufige Reichswehr ist die Wahl der Vorgesetzten beseitigt worden. Man scheint damit also auch die Soldatenrechte endgültig beseitigen zu wollen. Wir aber wollen den alten Kastengeist endlich verschwinden lassen. Dem Vordränger liegt natürlich weit mehr an der Unterdrückung der arbeitslosen Offiziere, als an der der erwerbslosen Arbeiter. (Große Unruhe und Widerspruch bei der Mehrheit.)

In die Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die sozialdemokratischen Körperschaften Dresden erlassen in der „Dresdner Volkzeitung“ folgenden Aufruf:

Dem deutschen Volk drohen schwere Gefahren: Die Hungerkassette steht vor der Tür, wenn wir nicht so rasch als möglich Waren schaffen, die wir dem Ausland für Rohstoffmittel in Zahlung geben können. In dieser schweren Stunde versuchen es die kurzschäftigen Parteiführer der Unabhängigen, die Arbeiter aus den Betrieben zu locken. Durch den Aufruf zu einer Kundgebung, die morgen stattfinden soll, wollen sie einen „Demonstrationsstreik“ entfachen!

Und warum dieses unverantwortliche und gemeingefährliche Treiben? Weil in München ein halbverrückter Aristokrat den Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschoss, entkanden in mehreren deutschen Städten Erschütterungen, die die Unabhängigen auch auf Sachsen übertragen möchten, um daran ihr Parteisüppchen zu lutschen. Jedes Streikrecht sich gegenwärtig gegen das deutsche Volkstum und gegen die von ihm mit überzogener Mehrheit gewählten Vertrauensleute. Was haben die Regierungen Deutschlands mit der Wahnsinnigkeit eines reaktionären Banatiers zu tun? Gar nichts! Wo aber bleibt die Entschlossenheit der Unabhängigen über die von unabhängigen-sozialistischen Banatieren verübten Vandalenschläge auf unsere Genossen Auer, Lamm und Hoffmann?

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wendet euch ab vom dieser jetzt ebenso sinnlosen wie gefährlichen Streik- und Putschpolitik! Die sozialdemokratische Landtagsfraktion steht in der Sozialisierungsfrage auf dem Standpunkte des Theoretikers der Unabhängigen Karl Lauterbach und wird darauf dringen, daß alle heute möglichen Sozialisierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Dem das Wohl unserer Frauen und Kinder am Herzen liegt, der bleibe bei seiner Arbeit! Pakt euch durch Gewaltandrohungen nicht einschüchtern! Der notwendige Schutz wird euch Anteil werden.

Der Arbeiter und Soldatenrat wird, wenn es zum Schutze der Bevölkerung notwendig werden sollte, gegen Gewalt mit Gewalt vorgehen. Er besitzt die Mittel, jeden Terrorismus zu brechen.

Seht und unablässig Unterzügen vermeiden. Bleibt allen Kundgebungen fern, zu denen ihr nicht von den Gewerkschaften oder der Sozialdemokratischen Partei gerufen werdet!

Gewerkschaftsrat Groß-Dresden.
Sozialdemokratische Partei Groß-Dresden.

Vertikales und Gächliches.

Dresden, 26. Februar.

Spartakistenherrschaft in Plauen i. V.

Am Montag nachmittag fand in Plauen i. V. ein Arbeiter-Losen-Versammlung statt. Im Anschluß daran begab sich ein Demonstrationszug nach dem Rathaus und stellte durch den Arbeitslosenrat an den Bürgermeister verschiedene Forderungen. Oberbürgermeister Lehmann hielt vom Balkon aus an die Demonstranten eine Ansprache, in der er ihnen versprach, die Forderungen zu prüfen. Die im Rathaus befindliche Sicherheitswache von etwa 100 Mann wurde darauf von den Demonstranten entmachtet. Der Zug bewegte sich dann zur Kaserne, wo nach Verhandlungen die Gewalt ebenfalls an den Arbeitslosenrat überging. Es wurden weiter Wachen aufgestellt, die verschiedene öffentliche Gebäude, die Bahnhöfe, Postämter usw. an die Handen besetzten. Die beiden bürgerlichen Zeitungen wurden durch gewalttätige Eingriffe am Erscheinen für die nächsten Tage verhindert. Die „Neue Sozialistische Zeitung“ ist von den Arbeitslosen besetzt. Die Vorgänge trugen durchaus ruhigen Charakter und auch die Entmachtung ging ruhig vor sich.

Montag, 26. Febr. In Plauen i. V. wurde durch die besetzte „Neue Sozialistische Zeitung“ folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „An alle Bewohner Plauens! Die vom bürgerlichen Arbeitslosenrat gehaltenen revolutionären Truppen sind streng angewiesen, Leben und Eigentum aller Bewohner zu schützen. Die Truppen besetzen bis zur Stunde alle öffentlichen Gebäude, die Bahnhöfe, Postämter usw. Allen Bewohnern Plauens wird dringend ans Herz gelegt, den revolutionären Truppen sowie den zurzeit noch bestehenden Polizeibehörden in allen Fällen Folge zu leisten. Massenansammlungen und dergleichen gegen die Anordnungen des Arbeitslosenrates von Plauen haben ohne weiteres unbedingt zu unterbleiben. Dem Publikum von Plauen wird dringend angetragen, irgend welche Veranlassungen, die die aufgestellten Truppen zu Aufreihungen hinreichen würden, ohne weiteres zu unterlassen. Irigend welche Verleumdungen, die den Interessen der Arbeiter Plauens und des ganzen deutschen Arbeitervolkes zum Schaden haben, werden unbedingt auf alle Fälle zu unterbleiben. Es lebe die Freiheit mit Ordnung und Recht! Es lebe die revolutionäre Bewegung. (Unterschrift.) Arbeitslosenrat: Bach.“

Darauf teilt W. E. M. mit, daß das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium befreit sind, die Freiheit der Presse auch in Plauen i. V. sicherzustellen. Die

Kunst und Wissenschaft.

Wittelsungen der Sächsischen Landesoper. Opernhaus. Der am 1. März in neuer Einstudierung und Inszenierung stattfindenden Aufführung von Gluck's „Iphigenie auf Tauris“ ist die Bearbeitung von Richard Strauß zugrunde gelegt. Die Oper wird in dieser Weise zum ersten Male in Dresden gegeben. Musikalische Leitung: Hermann Anschütz, Spielleitung: Georg Toller. — Im Kaiser-Wilhelm-Konzert (6. Sinfonie-Konzert, Reihe B), das am 5. März im Opernhaus stattfinden wird, werden folgende Werke zur Aufführung kommen: Richard Wagner: Siegfried-Idyll; Rob. Schumann: Klavierkonzert, A-Moll; Nic. Strauß: Sinfonia domestica. Solist: Waldemar Fritzsche. — Am 27. Februar, 10 Uhr: „Die Ariane“.

Bezeichnung: Herrl. Steinhilber, Lufmann, Burg, Plöschke, Jostmann, Ermold, Püttlich.

Schauspielhaus. In der Aufführung von Schopenhauer's „Der Weibsteuere“ am 28. Februar spielt Helmina Reichner zum ersten Male die Rolle des Weibes.

Central-Theater. Sonnabend (1.) um 7 Uhr findet die Uraufführung der Operette „Die Falschlinge“ von M. W. Böhmer und Rudolf Schreier, Musik von Cammerich & L. M. A. statt. Hauptrollen: Damen: Pöngler, Rißinger; Herren: Ragner, Klotz, Kurt, Moris und Walchert.

Der Wiederabend Julia Gulp muß verzagt werden. Die Sängerin ist in Wien an Grippe erkrankt. Gedehte Rollen befohlen Gültigkeit.

Das Dresdner Streichquartett der Herren Gavemann, Baras, Epinger und Wille läßt seinen Heerhosenabend nach weiterer Konzerte mit gemischtem Programm folgen. Der starke Zuspruch, den es damit gekennnt wieder gefunden hat, zeigt, wie sehr solche Veranstaltungen dem Kunstbedürfnis unserer Stadt entsprechen. Diesmal gab es einen Romantikerabend, wenigstens so fern man auch das Klarinettenkonzert von Brahms, das den Mittelpunkt bildet, als romantisches Werk bezeichnen will. Und das darf man gewiß, denn was an ihm am meisten zu Herzen spricht, sind doch eben gewisse romantische Misse. Der langsame Satz, der in diesem Sinne seinen Höhepunkt bildet, war das auch hinsichtlich der

ebenso warmen wie langsamen Ausführung, bei der der Arthur Richters Vielerklärnisse die Quartettgenossen einträchtig ungräfliche. Umrahmt war Brahms von Quartetten Mendelssohns und Schumanns, wobei ohne weiteres dem letzteren der Preis zufallen mußte. Sein A-Dur-Quartett ist ja auch lebende Romantik im besten Sinne des Wortes und wurde als solche mit einer glücklichen Mischung von Schwärmerie und Ästische zur Geltung gebracht. Das Zusammenwirken des Dresdner Streichquartetts reist fühlbar zu immer größerer Vollendung heran.

Erstes Dresdner Julius-Konzert. Mit seiner Auswahl traf Walter Bachmann vom Guten das Beste eines wohlgeprobten Programms. Er leistet nicht durch das Was, vielmehr durch das Wie seiner Darbietungen, die ihn als Meister zeigen, der groß im Kleinen bleibt. Was er gibt, beweist abgeklärten Geschmack, seines Stilgutes, in allem Wahrung der Schönheitslinie, wohlthuende Ruhe und edles Maßhalten. Auf ragender Höhe steht seine Anschlagskunst. Die Lombildung kann als musterhaft gelten, tadellos im Binden bei sparsamer Bedienung, reich an Schattierungen, elegant, lebenswürdig, klar und glatt. In beglückender Spielfreudigkeit erklängen die Schubertgaben wie Augenblicke der Dinge. Nicht weniger entzückend Walzer und Des-Dur-Prälude von Chopin. Erlebene Feinheit bedeutete die Brahmsabstimmungen, eine immer bestrickender als die andere. Bei Beethoven (Waldstein-Sonate) waren etwas fröhlichere Striche am Plage gewesen. Am Schlusse stand eine Liszt-Audienz. Der Künstler erzielte begeisterte Erfolge im gut gefüllten Vereinskonzersaal.

Ein Konzert im Künstlerhaus, das gestern abend stattfand, galt ansehnend auch der Einführung eines Tenors Robert Bröll. Es steht etwas von dem Metall eines Heldentensors in der gesunden Stimme. Der Ton ist aber vorläufig noch zu schwach und besitzt zu viel Rasen- und zu wenig Bruckresonanz. Bröll sang Beethoven's Wiederfolge „An die ferne Geliebte“, besonders gegen das Ende hin, recht glücklich. Weniger gelungen ihm Lieber seines zwar sehr sorgfältigen aber fahlen Beethoven's Alfred Stier, vormalig gedaltene moderne Tongebilde, die gedämpfte Farben hervorragen, aber gleichfalls etwas kühl anmuten. Was Lotte Werner

an Vorchortträgen von Heinrich von Veldege bis zu den Allermoderneften beizugereit, bestand wohl durch eine gewisse äußere Kultur des Wortes, wurde aber weder geistig noch seelisch ausgegipft. Die Sängerin des Abends, Elisabeth Cupper, ist so offenkundig unter einer starken Erkältung, daß eine Abgabe ihrem Rufe keinen Schaden gebracht hätte. Die Aufführung war gut besucht, und es schloß auch nicht an Beifall und Blumen.

Wissenschaftliche Sitzung. Der Professor der Anatomie, Oberarzt der Landwehr Dr. med. et phil. Herzog von Berenberg-Wohler, fand an der Zeit zum einem Vortragsabend auf sein Logarret den Feldentod. Zum Andenken an ihn hat seine Witwe Elisabeth geb. von Walldrodt der Universität Freiburg a. S. ein Kapital von 6000 Mark als Grundkapital einer „Herbert von Berenberg-Wohler-Stiftung“ überwiesen, deren Zweck die Förderung der durch den Krieg schwer geschädigten Freiburger Anatomie durch Ermöglichung von Anschaffungen und durch Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen und Untersuchungen, in erster Linie auf dem Gebiet der Histologie und Entzündungslehre, sein soll.

Germania's Vermonding in Belgien. Aus Neuvors wird gemeldet, daß die große Statue „Germania“, die vor dem Zollgebäude aufgestellt ist, in „Belgien“ umgewandelt werden soll.